

Einleitung

Die Künstler-Steinzeichnung

Von 1895 bis zum Ende des Ersten Weltkrieges war die deutsche Künstler-Steinzeichnung in ihrer Hochphase. Ihr wichtigstes Zentrum war Karlsruhe, wo die Sezession des Karlsruher Künstlerbundes 1896 geradezu der „Vorort Deutschlands auf dem Gebiet des Farbsteindrucks“ wurde. Hier entstand im Mai 1897 „KKK“, die Kunstdruckerei des Karlsruher Künstlerbundes. Man sprach nicht mehr von der „Farblithographie“, sondern von der „Künstler-Steinzeichnung“, weil man Wert darauf legte, daß hier keine Massen-Drucksachen, sondern vom Künstler persönlich überwachte Handabzüge für Schule und Haus entstanden. Kern der neuen Richtung war die Künstlerkolonie in der der badischen Landeshauptstadt benachbarten Gemeinde Grötzingen, vor allem die gemeinsam in dem früheren Witwensitz des Hauses Baden, der historischen Augustenburg, lebenden befreundeten Künstlerfamilien von Franz Hein, Gustav Kampmann, Karl Biese und Otto Fikentscher mit seiner Frau Jenny, der

Schwester Kampmanns. Im Ort hatten sich auch der Maler Gustav Kallmorgen und seine Frau Margarethe Hormuth-Kallmorgen ihr Haus Hohengrund erbaut¹. Die KKK stellte für den Druck der Künstler-Steinzeichnungen den Lithographen Carl Langhein an. Er war von 1900 bis 1912 gleichzeitig Dozent für Lithographie an der Karlsruher Kunstgewerbeschule, an der Malerinnenschule und am Polytechnikum².

In Karlsruhe wurden die hochwertigen Handabzüge stets direkt hergestellt. Ab 1901 schloß man mit dem Verlag Teubner in Leipzig den Vertrag zur Produktion der preiswerten Massenabzüge, mit denen die Künstler-Steinzeichnungen in die Wohnzimmer, Schulen, Krankenhäuser und Gemeindehäuser ihren Weg fanden. Gleichzeitig wurden von den Motiven Postkarten in hoher Auflage hergestellt. In der Karlsruher Druckerei ließ das Großherzogtum Baden seine Briefmarken drucken. Weitere Verlage sind zu nennen: Voigtländer und Merfeld & Donner in Leipzig, in Berlin Fischer & Franke und in München Hubert Köhler.

1 Bonkhoff, Bernhard H.: Franz Heins Malerkollegen, in: ders.: Die Malerkolonie Obersteinbach III. 1896–1918, St. Ingbert 2024, S. 77–89.

2 Bonkhoff, Bernhard H.: Franz Heins Leistungen beim Steindruck, in: ebd. S. 157–165.



Steindruck-Einladungskarte von 1911

Es sind beileibe nicht nur Motive der „Heimatkunst“, Abbildungen historischer Burgen und Städte, sondern auch Dorfszenen, Wälder, Flüsse, Mittel- und Hochgebirge, Tierbilder und Szenen aus der Landwirtschaft, auch Motive aus der Schwerindustrie, wie Hüttenwerke, Lokomotivbau, Häfen und Ozeanriesen.

Neben Postkarten sind weitere Erscheinungsformen der Künstler-Steinzeichnungen wie Plakate oder Briefverschlussmarken in diesem Abschnitt abgebildet.

Die Künstlerpostkarten

Die Künstler-Steinzeichnungen erlebten in kürzester Zeit wegen ihrer hohen Qualität und ihres günstigen Preises weite Verbreitung. Die bis zu einem Meter breiten Kunstwerke hingen bald in vielen Schulsälen und Gemeindehäusern der Kirchengemeinden, in Krankenzimmern und Klinikfluren, in kleineren Formaten in Bürger- und Arbeiterhäusern und als Plakate in Bahnhöfen und Schnellzugwagen der Eisenbahnen Deutschlands, Österreich-Ungarns, der Schweiz und Frankreichs. Die größte Verbreitung erlangte die neue Kunstform aber im kleinen Format der Postkarten. Hierbei kam der Künstler-Steinzeichnung

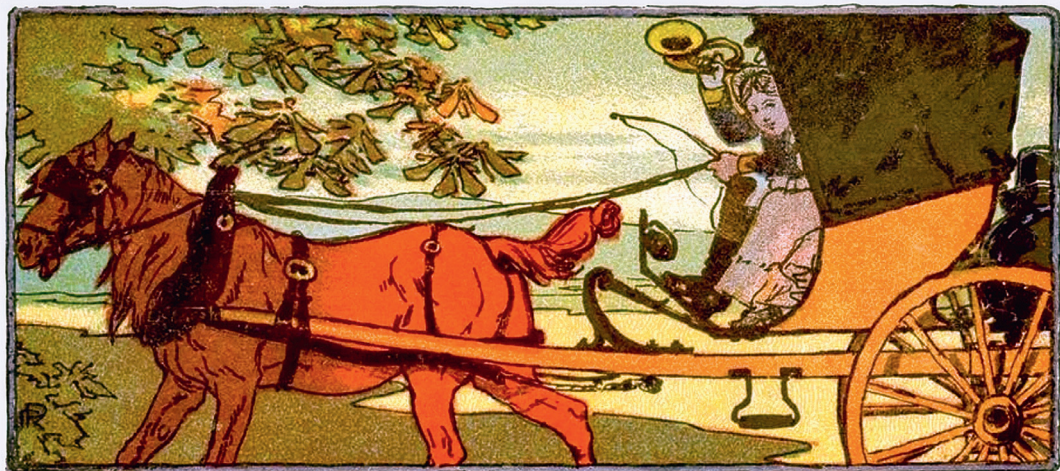
ihre konsequente Reduzierung auf die Hauptlinien und wenige starke Farben zu Pass. Man erkennt sogleich, um welches Gebäude, um welches Stadt- oder Landschaftspanorama es sich handelt. Die Kunstdruckerei Karlsruher Künstlerbund KKK hat von Anfang an sämtliche Formate hergestellt und vertrieben und dabei weitere Produkte geschaffen: Reiseführer, Stadtpläne, Wanderkarten und vor allem Werbeplakate für Kunstausstellungen, Messen, Veranstaltungen und Tagungen. Dabei haben sich Großunternehmen als Teilhaber der KKK bei der Finanzierung mit eingebracht: der Margarinefabrikant Julius Schlinck, bekannt unter dem Markennamen Palmin, der Unternehmer Otto Meßmer mit der Marke Meßmer-Tee, die Druckereibesitzer Albert und Richard Knittel und vor allem die Künstler selbst³.

Wo vor Ort kleinere Verlage oder Buchhandlungen sich für die neuartigen KKK-Postkarten interessierten, wurden sie durch feste Verträge mit KKK bevorzugt beliefert. Das hatte mehrere Vorteile für beide Seiten: Karlsruhe konnte größere Auflagen liefern; der Händler vor Ort hatte die Karten gleich zur Hand, mußte nicht so häufig nachbestellen und konnte eine größere Anzahl von Motiven seinen Kunden anbieten. Bisweilen wurden auch kleine Mappen

3 Ebd. S. 162.



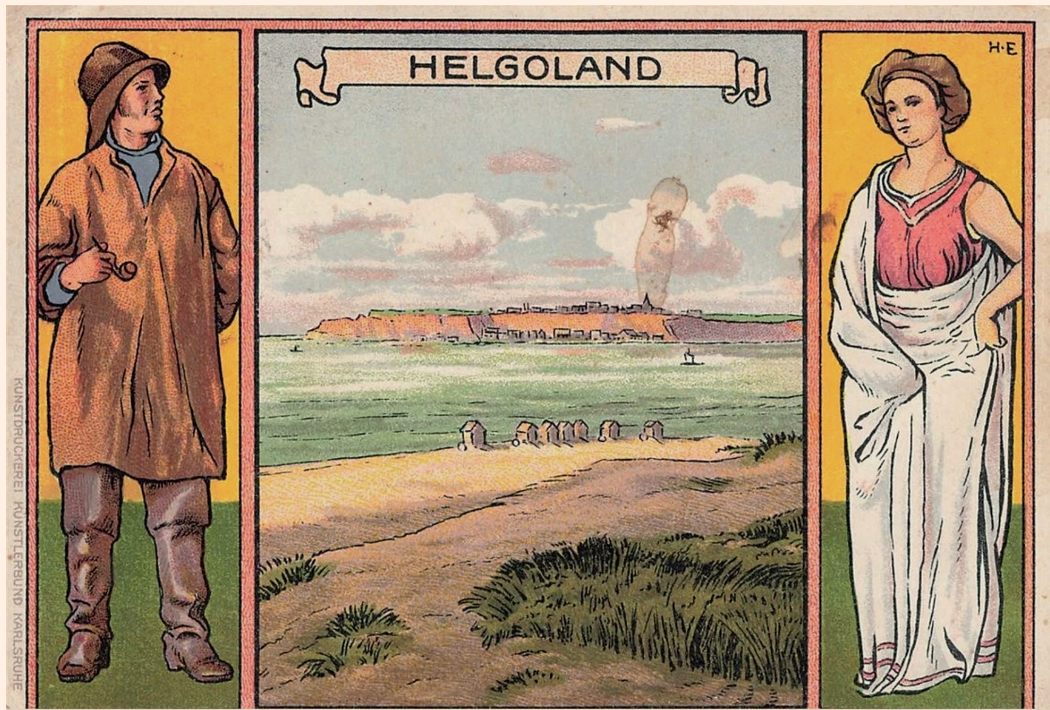
Kunst auf Postkarten, Ernst Rudolf Weiß (1875–1942), Bauer dengelt seine Sense, Kunstdruckerei Karlsruher Künstlerbund, 1898



Auf Reisen, Künstler-Steinzeichnung der Kunstdruckerei Karlsruher Künstlerbund

mit unterschiedlichen Motiven einer Stadt, einer Gemäldegalerie oder eines Domes angeboten. Das Karlsruher Unternehmen war ein voller Erfolg und bei der Kundschaft ein fester Begriff.

Aber die Karlsruher hatten kein Monopol für die Künstler-Steinzeichnungen. Recht bald tat sich ein Konkurrent auf, der die KKK in der Produktion die Postkarten überholen sollte.



Helgoland, Künstler-Steinzeichnung von Hellmuth Eichroth (1872-1943) KKK 1913



Karlsruhe, Lauterberg mit Schwarzwaldhaus, Kunstdruckerei Karlsruher Künstlerbund KKK, Sig. HG, um 1908



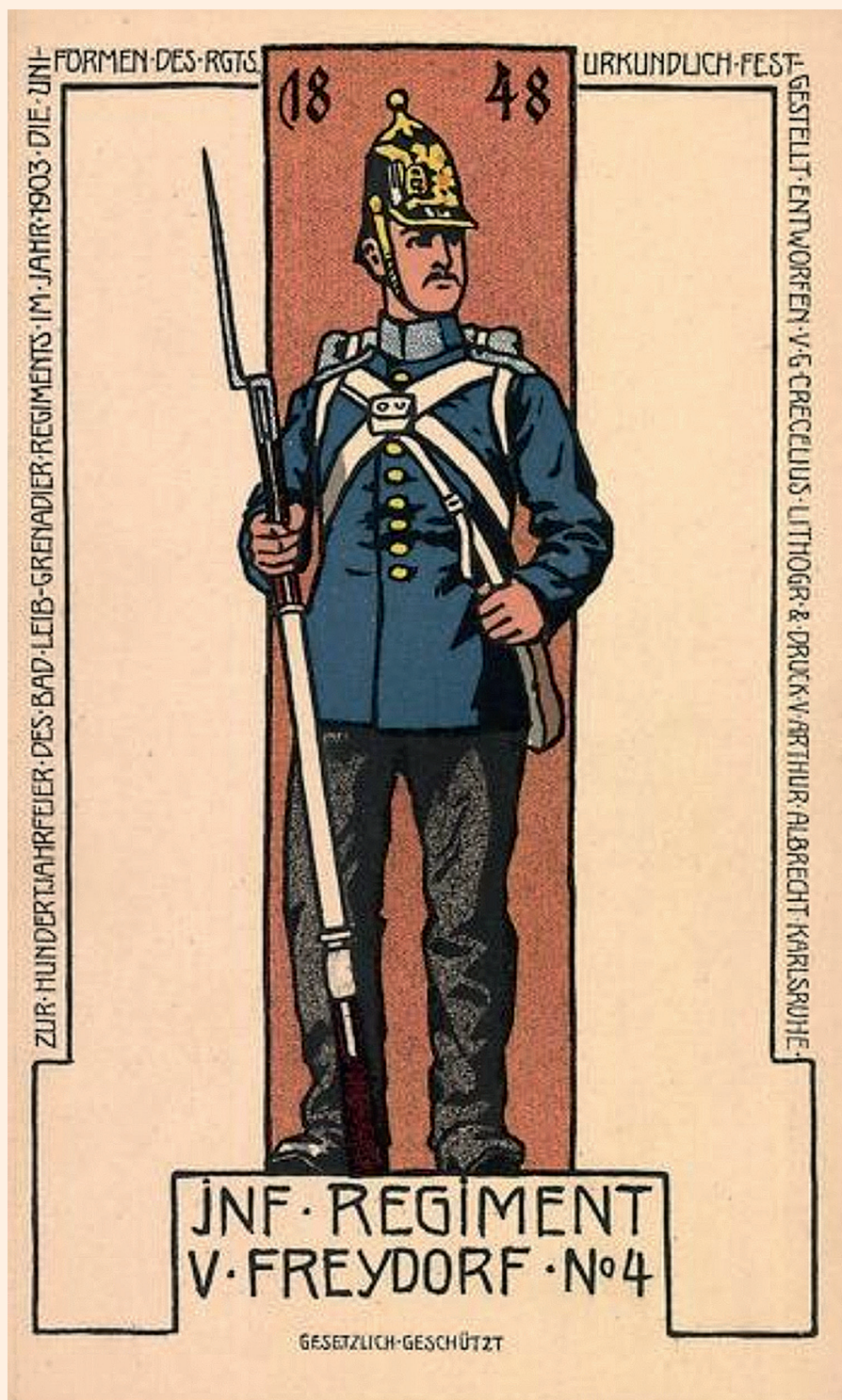
Einladungskarte zur Deutschen Glasmalerei-Ausstellung in Karlsruhe 1901
 von Hermann Göhler (1874–1959)



Steindruck-Plakatwerbung, Karlsruher Kunstaussstellung,
Kunstdruckerei Karlsruher Künstlerbund 1906



Plakatwerbung im Steindruck-Verfahren, Verbandsschießen in Mannheim 1914



Mannheim, Jubiläum des Infanterie-Regiments, Verlag Arthur Albrecht, Karlsruhe 1903